

Auch "Rechte" nicht links liegenlassen

Beeskower Stadtverwaltung will Jugendszene nicht in die Illegalität drängen

„Vorbereitschaft bei Jugendlichen ist Inhalt fast aller gegenwärtigen Nachrichten sowohl in TV, Rundfunk, als auch Presse. Das Beeskow von diesen Problemen verschont wird, ist wohl kaum anzunehmen. Wir wollten von Beeskows Verwaltung hören, wie in der Kreisstadt mit derartigen Schwierigkeiten schon im Vorfeld umgegangen wird, und sprachen deshalb mit Gerhard Möller, dem Ersten Beigeordneten des Bürgermeisters.“

„Die aktuelle Berichterstattung in den Medien macht deutlich, daß besonders die Jugendlichen aufgrund der gesellschaftlichen und damit auch wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Umbrüche auf der Suche nach neuen Lebensinhalten und Orientierungen sind. Sehr erschrocken stellt man vielerorts fest, daß gerade unter Jugendlichen rechtsextreme Haltungen zunehmen und die Gewaltbereitschaft wächst - leider, wenn man die kriminellen Gewaltakte sieht, auch in Beeskow.“

Genauso muß man wohl in Beeskow feststellen, daß die vermeintlich "Rechten" einen erheblichen Anteil der Jugendlichen ausmachen. Ich sage absichtlich vermeintlich, da man nicht alle, die kurzgeschoren herumlaufen in einen Topf mit rechts-extremen Gewalttätigen, wie wir sie aus Überfällen auf Asylantenheime kennen, werfen sollten.“

Das die Differenzierung der Jugendlichen in einzelne Interessengruppen eine Grundlage zur

Lösung der Probleme darstellt ist unumstritten, aber wie stellt sich Herr Möller die Wahrnehmung der städtischen Verantwortung konkret vor?

„Wir sollten versuchen diese Jugendlichen so zu nehmen wie sie sind und

mit ihnen reden, denn es sind ja in erster Linie Beeskower Kinder - unsere Jugendlichen. Als kommunale Entscheidungsträger sollten wir auch



1. Beigeordneter des Bürgermeisters, G. Möller.

bedenken, so zeigen es jedenfalls meine wenigen Gespräche die ich mit den Jugendlichen führte, daß die Jugend nicht etwas braucht was man ihnen fertig vorsetzt, sondern sich viel mehr mit dem identifiziert, was von ihr selbst ausgegangen, 'von unten gewachsen' ist. So gesehen war es richtig, daß wir als Stadt zunächst Räumlichkeiten zur Verfügung stellten, um so Jugendgruppen die Voraussetzung zur eigenen Jugendarbeit zu geben. Im Falle von "Domino e. V." kann man wirklich von einer nachahmenswerten Jugendarbeit sprechen, während die Vereinbarung zwischen Stadt und dem Verein "Bumerang" meiner Meinung nach gelöst werden sollte. Gelöst werden deshalb, weil es dem Verein "Bumerang" nicht gelungen ist, unter der Beeskower Jugend breite Akzeptanz zu finden.“

Das wir keinen, in Sachen Jugendarbeit, unerfahrenen Verwaltungsmä-

nager vor uns hatten, wußten wir durch dessen engagierten Einsatz im Stadthaus bereits, aber nach dieser harten Kritik an einem Verein, der eigentlich die Jugendlichen "von der Straße holen" sollte, interessierten uns die Vorstellungen des Dezerenten zur Arbeit derartiger Vereinigungen brennend.

„Ich vermute, daß von den Jugendlichen nicht einzelne spektakuläre Aktionen erwartet werden, sondern die Hilfe und Unterstützung für eigene Projekte, mit denen sich die Jugendlichen selbst identifizieren können, vom Verein kommen sollten. Wenn im Stadthaus, ohne Zutun der Vereine, die Verwaltung mit den Jugendlichen ein kleines Jugendzentrum errichtet hat, nimmt damit die Verwaltung eigentliche Vereinsaufgaben wahr. Da direkt vom Verein "Bumerang" dies nicht kam, wurde an die Stadt die Bitte gerichtet, daß sie selbst die Trägerschaft für den Jugendclub in der Liebknechtstraße übernehmen sollte.“

Mehr als 100 Unterschriften unterstützen diese Bitte. Ich würde gern den Jugendlichen die Chance einräumen, nach Gründung eines eigenen Vereins die Trägerschaft der Jugendräume in der Liebknechtstraße zu übernehmen und bis zu diesem Zeitpunkt als Stadt die Verantwortung zu tragen. Wir sollten als Kommunalpolitiker den Mut haben, unsere Jugend so zu nehmen wie sie ist, und Ihr die Chance einräumen das zu finden was sie sucht, was letztlich alle Heranwachsenden suchen... Geborgenheit, Gemeinschaft und Zusammenhalt.“

Das hier die alleinige Bereitschaft zu Taten nicht ausreicht, sondern auch gewissen verwaltungstechni-

JANOVSKY

Mit uns nehmen Sie jede Bau-Hürde.

Baustoffgroß- u. Einzelhandel
☎/Fax: Pfaffendorf 225

Kontaktlinsen!

Top-Einsteiger-Angebote
kostenloses Probetragen!

SCHMUTZLER-OPTIK
SO GUT AUS SEHEN
E.-Jopp-Str. 75, Fürstenwalde, Tel.: 32884

schen Notwendigkeiten Rechnung getragen werden muß, verdeutlicht Herr Möller mit seiner Bitte an die Stadtverordneten,

„... den Sozialausschuß zu beauftragen, einen Vorschlag zur städtischen Trägerschaft der Jugendräume in der Liebknechtstraße vorzulegen und den Hauptfinanzausschuß mit der Entscheidung darüber zu beauftragen.“

Ein Motiv, welches den Stadtverordneten die Zustimmung zu dem Projekt des Stellvertretenden Bürgermeisters erleichtern könnte, ist sicher auch in folgender Zielsetzung von Herrn Möller zu sehen:

„Als Stadtverordnete sollten wir die zuschaffenden Jugendräume zu Gesprächen nutzen, um so eine direkte Einflußnahme zur Verhinderung von gewalttätigen und natürlich auch ausländerfeindlichen Handlungen vornehmen zu können.“ BSK